

lungen der betreffenden Verbraucherkreise zusehends im Preise. Auch Kolonialwaren, die meistens aus deutscher Hand durch Hamburg nach Vosen gelangen, haben angesetzt, das Kornmehl ist gestiegen, ebenso auch deutsches Weizenmehl. Für Reis ist geradezu eine Haufe enthanden.

Die Danziger internationale Messe verlegt.

Danzig. (Funkdruck.) Infolge Verletzung des deutsch-polnischen Vorkrieges hat sich der Ausschick der Danziger internationalen Messe K. G. entschlossen, die vierte Danziger internationale Messe, die vom 6. bis 9. August stattfinden sollte, um einige Wochen auf die Tage vom 24. bis 27. September zu verlegen. Auch der Danziger Landmaschinenmarkt findet vom 24. bis 27. September statt. Die Kollektivausstellung des Bundes deutscher Gebrauchsgüter, die zu einer größeren Abteilung moderner Kleinfame ausgebaut werden soll, die Danziger Volkstrausstellung für Turnen und Sport werden durch die Messeverlegung nicht berührt. Sie finden vom 26. Juli bis 9. August statt.

Vandervelde zur Räumungsfrage.

Paris. (Funkdruck.) Ein Berichterstatter des Weltmarktes wurde gestern Abend von dem in Paris anwesenden belgischen Minister Vandervelde empfangen. Dieser erklärte, die Räumung des Ruhrgebietes mache eine technische Verständigung zwischen Frankreich und Belgien notwendig. Die Bewegung der Truppen habe schon begonnen, denn die am 11. Januar 1923 von den belgischen und französischen Truppen besetzten Gebiete werden vor dem Termin geräumt werden, der in London bestimmt wurde, also vor dem 16. August. Auf die Frage, ob die Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort ebenfalls geräumt würden, antwortete Vandervelde, die Befragung dieser drei Städte ist eine interalliierte und nicht eine französisch-belgische. Ihre Räumung mache also eine interalliierte Verständigung notwendig. Was den Sicherheitsakt betrifft, so kann ich nur bekriegen, daß die Sonder- und Zulassungsabkommen zu denen man sich entschließt, keineswegs den Tod des Völkerrechts bedeuten. Frankreich und Belgien bleiben dem Protokoll treu. Der Berichterstatter fragte, ob Vanderveldes Anwesenheit im belgischen Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten nicht eine Verständigung in der belgischen Außenpolitik bedeute. Vandervelde antwortete, man spricht hier von gewissen französischen Bemühungen wegen der flämischen Mitglieder im Kabinett. Die Flamen haben für Frankreich die gleichen brüderlichen Gefühle wie die Wallonen. Die neue belgische Regierung mit ihren flämischen Mitgliedern wird für Frankreich die gleiche Liebe zeigen wie die vorausgegangene Regierung.

Entschädigungsfrage der Frau Hüffe gegen die preussische Justiz.

Berlin. Die Witwe des früheren Reichspostministers Hüffe hat ihren Rechtsbestand mit einer Entschädigungsfrage gegen die preussische Justizverwaltung beauftragt. Ueber die Höhe der Entschädigungsforderungen der Frau Dr. Hüffe lassen sich im Augenblick noch keine genauen ziffermäßigen Angaben machen. Sie werden aber in unrichtiger Weise als sehr erheblich charakterisiert. Die Forderung gründet sich auf die Annahme, daß Dr. Hüffe, der durch Verschulden der Justizverwaltung gestorben sei, noch viele Jahre gelebt und für seine Familie gesorgt hätte. Auch die Schädigungen, die durch das Zwangsvollstreckungsverfahren und andere Beschlagnahmen der Justizbehörden herbeigeführt worden seien, sollen in die Entschädigungsforderungen einbezogen werden.

Der Streit der Börsen.

Die Reichsregierung und ihre Mehrheit im Reichstag haben es wirklich nicht leicht. Bei jedem Kompromiß bekommen sie Prügel von beiden Seiten. So geht es jetzt auch wieder bei der Aufwertung der öffentlichen Anleihen. Am dem einen Tage erhebt der „Vorwärts“ ein großes Geschrei, weil die Reubefiger der Anleihen ebenso behandelt werden sollten wie die Altbesitzer, was doch eine unangeheure Bevorzugung des Spekulantentums sei. Am anderen Tage treten die Effektenbörsen in einen Proteststreik, weil der Aufwertungsausschuß beschlossen hat, die Reubefiger schlechter zu stellen, als sie bisher geglaubt hatten. Kommiell freilich gilt die Herabsetzung des Aufwertungssatzes von 5 auf 2,5 Prozent für den gesamten Anleihebestand, aber der Mittelteil wird durch erhöhte Auslosungschancen völlig entschädigt, während der Reubefiz tatsächlich eine Halbierung seiner Ansprüche erfährt. Die etwa 50 Milliarden Reubefiz, die noch im Umlauf sind, werden demnach nicht in 2,5, sondern 1,25 Milliarden Anleihen umgewandelt. Es mag richtig gewesen sein, am Mittwoch aus diesem Grunde die Notierung der Anleihen an den Börsen einzustellen, da selbstverständlich die Enttäuschung bei denen groß ist, die auf ein gutes Geschäft mit dem Reubefiz spekuliert hatten. Ob es auch nötig war, den Aktienverkehr ausfallen zu lassen, ist eine andere Frage.

Keinesfalls aber kann sich die Öffentlichkeit uneingeschränkt auf den Standpunkt der Börsen stellen, wonach der Reichstag nicht das Recht haben soll, eine Spekulation zu enttäuschen, wenn er sie für eine Schädigung der Interessen des Gros der Steuerzahler hält. Deswegen braucht noch lange nicht das Vertrauen in die deutschen Anleihen im allgemeinen erschüttert zu werden.

Schließung der Dresdner Börse.

Dresden. Die Börse steht sich durch die völklichen eruchten Beschlüsse des Aufwertungsausschusses in der Frage der Anleiheaufwertung vor eine völlig neue Lage gestellt, deren Endgültigkeit noch nicht einmal feststeht. Hierdurch ist in den Anleihemarkt eine beratige Unsicherheit gebracht worden, die geeignet gewesen wäre, auch andere Marktgebiete zu beunruhigen, so daß der Börsenvorstand die Schließung der gestrigen Börse angeordnet hatte.

Die gestrigen Beschlüsse des Aufwertungsausschusses, wonach den Reubefizern von aufzuwertenden Anleihen nur eine Aufwertung von 2 1/2 Prozent statt 3 Prozent gewährt werden soll, lösten an der Berliner Börse eine tiefe Erregung aus. Der Börsenvorstand trat sofort zusammen und beschloß, die gestrige Fondsbörse gänzlich ausfallen zu lassen und bis auf weiteres die auf Vapiermarkt laienenden Anleihen des Reichs, der Länder und Gemeinden nicht mehr amtlich zu notieren. Industrieobligationen, landwirtschaftliche und Anleihefondsbefreiungen sollen vorläufig weiter notiert werden, doch führte die Unklarheit in der Aufwertungsfrage bald die allgemeine Ungewißheit dazu, daß die Spekulation ihren Besitz an Vapieren auf den Markt zu werfen suchte. Die sogenannten Kurse lagen daher fast allgemein unter den üblichen Notierungen. Es sollen sogar Verkäufe im Gange sein, auch den nichtamtlichen Börsenverkehr in den Anleihen einzustellen.

Auf dem Devisenmarkt bewegte sich der Verkehr in den ungewöhnlichen Grenzen; italienische und französische Devisen waren weiter abgeflacht. Auf dem Produktionsmarkt wuchsen die Preise durch die Preisberichtigungen an den amerikanischen und englischen Märkten merklich. Die sogenannten Kurse lagen daher fast allgemein unter den üblichen Notierungen. Es sollen sogar Verkäufe im Gange sein, auch den nichtamtlichen Börsenverkehr in den Anleihen einzustellen.

Der Reichsbankpräsident in der Pfalz.

Ludwigshafen. Anlässlich der Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Schacht in der Pfalz fand am Dienstag auf Einladung der Handelskammer Ludwigshafen eine Besprechung statt, an der Vertreter aus den Kreisen der Industrie, des Handels und Gewerbes teilnahmen.

Der Präsident der Ludwigshafener Handelskammer, Wehrhahn von Wagner, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Not der Pfalz hin, die noch heute fast unter der Nachwirkung der Separatistengeit leide. Mit Bezug auf die ungerichteten Vorkämpfe, die der Reichsbank darüber gemacht worden sind, daß sie die gewünschten Kredite nicht gewähre, sagte der Redner, daß die Kreditnehmenden durch die endlosen Verhandlungen des Barauntauschusses und zuletzt des Hüffe-Kommittes irre geworden seien über die Verwendung vieler Millionen, insbesondere auch darüber, daß nie zu erfahren gewesen sei, was aus den für die Pfalz bestimmten 2 Millionen Mark geworden sei. Zum Schluß bat der Redner den Reichsbankpräsidenten, bei Kreditgewährung besondere Rücksicht auf die Not der Pfalz nehmen zu lassen.

Reichsbankpräsident Schacht

führte in seiner anschließenden Rede u. a. aus, eine sei ihm aus der Zeit seiner Arbeit der Stabilisierung der Währung besonders lebendig geblieben, nämlich die Rückwirkung, die die Stabilisierung auf das politische Verhalten der Bewohner im besetzten Gebiet gehabt habe. In den Schreckensmonaten Ende des Jahres 1922 und Anfang 1923 habe im besetzten Gebiet alles aus den Fugen zu gehen gedroht. Mit Schrecken denke er noch an die damaligen Verhandlungen in Köln über die Errichtung einer Rheinisch-Westfälischen Notenbank. Um wenigstens die Wirtschaft über Wasser halten zu können, habe man versucht, die Währungsbank aufzulösen. Zur Separatistenbewegung sagte Dr. Schacht, die Leiden der Pfalz seien den verantwortlichen Stellen in Berlin sehr zu Herzen gegangen. Als eine sehr glückliche Fügung betrachte er die damalige Währungsstabilisierung, die auch den Separatismus geschnitten habe. Wegen des der Reichsbank gemachten Vorschlags, daß zu viele Kredite an die Wirtschaft gegeben worden seien, äußerte Dr. Schacht, daß dies damals sein mußte, denn die Wirtschaft hätte erst wieder in Gang gebracht werden müssen, und ungedeuere Mengen von Arbeitslosen hätten verschwinden müssen. Der Industrie müßten Betriebskredite zur Verfügung gestellt werden. Ueber ein bestimmtes Kontingent konnte aber, nachdem dies geschehen war, nicht hinausgegangen werden.

Weiter führte Reichsbankpräsident Dr. Schacht aus, die Not der Pfalz sei vielleicht noch größer als die Not, in der sich Deutschland überhaupt befinde. Deshalb sei sich die Reichsbank bei ihren Maßnahmen der exponierten Lage, in der sich die Pfalz befinde, wohl bewußt. Die chemische Industrie sei einer der Punkte, wo unsere Hoffnungen einsetzen müßten, denn die chemische Industrie werde den Verlust, den sie zum Teil zurückzubringen, was nach dem Kriege verloren gegangen sei. Eine Steigerung der Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft sei auch im Interesse der Industrie gelegen. Die chemische Industrie habe in dieser Produktionssteigerung eine hervorragende Aufgabe. Dr. Schacht kam auf die engen Beziehungen der Pfalz zu Elb- und Oderregionen und dem Saargebiet zu sprechen und sagte, daß es Aufgabe der Pfalz sein müßte, alle nur möglichen kulturellen Beziehungen, insbesondere mit den Deutschen an der Saar und im Elb- und Odergebiet zu pflegen. Der Redner sagte dann, es könnte über eine gewisse Grenze hinaus kein Kredit gegeben werden, wenn die Währung nicht gesichert werden solle. Die Reichsbank sei sich dieser Bewußt, daß sie die Pfalz mit großem Wohlwollen behandeln müßte. Zum Schluß wünschte Dr. Schacht, daß die Pfalz über die schwere Zeit der Gegenwart hinwegkommen möge. Man wisse in Berlin, daß man sich auf die Pfalz verlassen könnte.

Politische Tagesübersicht.

Reichspräsident von Hindenburg besuchte gestern nachmittag das aus Mannschaften und Offizieren aller deutschen Stämme zusammengesetzte Nachregiment Berlin in seiner Kaserne in Potsdam. Der Reichspräsident schritt, begleitet von dem Reichswehrminister Dr. Weiser, dem Chef der Oberbefehlshaber General v. Seeckt, und dem Kommandanten von Berlin, Oberst Severin, die Front des Regiments ab und nahm dann einen Vorbeimarsch entgegen. Im Anschluß hieran ab der Reichspräsident in der Offizierskassette mit den Offizieren des Regiments zu Abend.

Deutsch-schlesische Verhandlungen. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei über eine Freizone in Hamburg und in Stettin sind nicht, wie in einem Teil der Presse gemeldet wurde, abgebrochen, sondern nur unterbrochen worden, da der tschechoslowakische Unterhändler sich auf Urlaub begab. Nach Beendigung dieses Urlaubes werden, wie uns mitgeteilt wird, die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Reichspräsident über ein Kammerinterview. Zu dem vom „Hamburger Fremdenblatt“ gebrachten Mittelteil über die ablehnende Haltung des Reichskanzlers gegenüber der Vorkaufquote der Entente wird von unterrichteter Seite uns mitgeteilt, daß der Reichskanzler keinerlei Interviewe dieser Art gegeben hat. Uebrigens wird erst in der nächsten Woche der große Luftkontakt zusammengetreten. Vorher ist eine Stellungnahme der Regierung nicht zu erwarten.

Das Eisenabkommen der Industrie. Der Abbruch der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen über die Unterbrechung der Eisenabkommen bis zum 13. September hat zur Folge gehabt, daß das luxemburgische Abkommen der Eisenindustrie noch nicht in Kraft gesetzt werden kann. Voraussetzung dieses Abkommens ist ja auch gewesen, daß Deutschland und Frankreich zu dem Abkommen über das Handelsprotokoll gelangt sind. Die Seereisenfrage wird zurzeit noch in Paris diskutiert und es ist, wie wir hören, anzunehmen, daß diese Frage noch in den nächsten Tagen gelöst werden wird.

Ende der Beweisaufnahme im Hüffeuntersuchungsanschuß des preussischen Landtages. Im Hüffeuntersuchungsanschuß des preussischen Landtages erklärte gestern am späten Abend nach einigen Fragen an den Sachverständigen Professor Levin die Beweisaufnahme für geschlossen. Am Donnerstag vormittag 11 Uhr sollen die Verhandlungen der Parteien beginnen.

Marokkanerabzug aus der Pfalz. Wie das „Deutscher Tagblatt“ meldet, rückt laut französischem Berichtschiff vom 6. Juli die in der Pfalz in Garnison liegende marokkanische Division am 10. Juli nach Marokko ab. Die Familien der Offiziere und Mannschaften haben zum gleichen Tag die Pfalz zu verlassen.

Lehnbewegungen. Die Generalversammlung des Deutschen Handwerksbundes hat in später Nachtstunden den Streik der Bauarbeiter für Großberlin beschlossen. 30.000 Arbeiter werden am Freitag früh in den Streik treten. Bei der Abstimmung über den Streik waren 948 Stimmen für den Streik, 1222 Stimmen dagegen abgegeben worden. Eine Versammlung der Arbeiter im Berliner Großhandel beschloß gestern Abend nach Ablehnung der Schlichtungssprache durch die Arbeitgeber einstimmig, heute in den Streik zu treten, ohne das weitere Eingreifen des Schlichters abzuwarten.

Eine Oberbefehlshaber im Reichstag. Vor dem Präsidentenamt im Reichstag wurde gestern probeweise eine Bronzestatue des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert auf einer

in Marokko aufgestellt werden. Wie uns in diesem Zusammenhang vom Generalleutnant von Kollitz wird als Gegenstück zu einer Statue des Reichspräsidenten im Portal II auf der großen Treppe zum Reichstagsaal aufgestellt werden. Zwischen diesen beiden Statuen soll vorläufig die Statue des alten Kaisers, die sich bisher im Foyer der Reichshalle befand, aufgestellt werden. Genauere Entscheidung wird heute in einer Sitzung des Ausschusses der Reichshalle getroffen werden. Schwedischer Hängerbesatz in Warnemünde. Die vorgetreten in Warnemünde zum Besuch eingetroffenen schwedischen Flieger haben gestern 6.00 Uhr den Flughafen Warnemünde wieder verlassen, um sich nach Kiel zu begeben. Die schwedischen Flieger und ihre Beobachter waren in Warnemünde Gäste des Vertreters des deutschen Reichsbüros, Hauptmann Baumbach, und des Herrn Heinkel von den Luftfahrt-Fliegerwerken Warnemünde. In einer offiziellen Rede kam die hohe Anerkennung der Werke als der Schöpfer der schwedischen Marinefliegerei zum Ausdruck.

Die Verhandlungen im Hochverratsprozeß Vogenshard verhielten sich. Im Hochverratsprozeß gegen Vogenshard und Genossen fand gestern keine Verhandlung statt, da der Sitzungssaal zu der Verhandlung gegen die Reichsbürgischen Kommunisten gebraucht wurde und die gleichen Verteidiger in beiden Prozessen anwesend sein müssen. Die nächste Verhandlung findet am Donnerstag statt.

Noch nicht überall Vorbereitungen zur Räumung des Ruhrgebietes. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Essen: Die seit einigen Tagen aufgenommenen Abbaumassnahmen der französischen Besatzung im östlichen Teil des Ruhrgebietes werden fortgesetzt. In Witten, Hattingen und Bochum sind die Familien der Besatzungsgeschützten zum Teil bereits abtransportiert. Einzelne Wohnungen und Kasernen sind juristisch gegeben und transportable Gebäude und größere Lager abgedreht worden. Die Vermutung, daß die Räumung bereits am 15. und 16. Juli beginnen wird, dürfte nicht zutreffen. Bis zu diesem Termin sollten vielmehr im östlichen Ruhrgebiet die Vorbereitungen zur Räumung durchgeführt sein. Merkwürdigerweise sind in dem zur Rheinprovinz gebörenden Teil des Ruhrgebietes die Vorbereitungen bisher in keiner Weise aufgenommen worden.

Von der Kieler Woche.

Kiel. (Funkdruck.) Das gestrige stürmische Wetter hatte zahlreiche Segelboote der an den Segelwettfahrten der Kieler Woche teilnehmenden Jachten und Kriegsschiffboote zur Folge. Auf der deutschen Marinejacht „Alta“ ging ein Mann über Bord und konnte in der groben See nicht gerettet werden. Wie Schiffe im Hafen letzten Nacht eingetroffen der Trauermeldung die Flagg auf Halbmast und ein Bordfest auf dem schwedischen Flaggenschiff „Gustav V.“ wurde sofort abgedreht.

Auf Einladung des Schleswig-holsteinischen Automobilklubs beteiligte sich heute vormittag eine Anzahl schwedischer Offiziere an einer Fahrt in die holländische Schweiz. Am Nachmittag findet auf dem Flandernsportplatz das zweite Sportfest für die schwedischen und die deutschen Marine- und Luftmannschaften statt. Zur Vorführung gelangen leichtathletische Kämpfe.

Um den Nordpolzettel.

Wie verlautet, ist die internationale Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis zu dem Ergebnis gelangt, daß das angebotene Zettelstück für 105.000 Kubikmeter nicht ausreicht, um die in der Denkschrift gestellte Aufgabe mit Sicherheit zu erfüllen. Der Vorsitzende der deutschen Gruppe der Gesellschaft, Prof. Dr. Nobil-Schütter wurde beauftragt, das Ergebnis dem Zettelbau mitzuteilen, diesen aber gleichzeitig zum Beitritt in die Studiengesellschaft aufzufordern. Eine technische Kommission, in der der Zettelbau dann Sitz und Stimme haben werde, soll entscheiden, ob sich ein Plan ausarbeiten lasse, nach dem das Schiff in einem solchen Umlange zur Arktisforschung benutzt werden kann, und das zu erwartende Ergebnis die gewaltigen Aufwendungen rechtfertige, oder ob der Bau eines Zettelstückes von wenigstens 180.000 Kubikmeter nicht doch durchführbar wäre.

Der Feldzug gegen die Riffente.

Bomben. (Funkdruck.) Times schreibt in einem Leitartikel über die neue Waise in Marokko, die Ernennung des Generals Raulin zum Befehlshaber der französischen Streitkräfte in Marokko, läßt klar erkennen, daß der Feldzug gegen die Riffente keine kleinere Kolonialexpedition, sondern ein Krieg von beträchtlicher Ausdehnung ist oder es jedenfalls bald werden kann. Der Anteil Großbritannien an den marokkanischen Angelegenheiten ist glücklicherweise gering. Das Blatt betont, daß weder Italien noch die Vereinigten Staaten das neue Regime in der Tangerzone anerkannt haben und daß sich die gesamte Lage im Stadium des Ueberganges und der Verwirrung befindet, daß ferner die Verpflichtungen Großbritanniens nicht schwächen dürfen. Die einzige praktische Maßnahme, die sofort ergriffen werden könnte, sei die Vermehrung der Eingeborenepolizei unter Leitung französischer und spanischer Offiziere.

Zeugenvernehmung im Angerstein-Prozeß.

ddz. Limburg a. d. Rahn. Zur gestrigen Verhandlung sind etwa 40 Zeugen geladen. Der Vater des ermordeten Bürogehilfen Kiel, Albert Kiel, gibt an, sein Sohn habe wiederholt geäußert, er wisse gar nicht, was mit Angerstein sei. Alles das, was Angerstein zu den Leuten sage, sei gelogen. — Die Zeugin Frau Kiel fügt hinzu, daß Angerstein ihrem Sohne gegenüber sehr oft davon gesprochen habe, daß Windreider nachts da gewesen seien. — Der nächste Zeuge ist der Tagelöhner Schnaus, der auch am Morgen des Mordtages zu Angerstein kam. Angerstein habe zwar müde und übermüdet ausgesehen, aber nicht wie ein Mann, der eine beratige Tat hinter sich hatte. — Der Wärter Otto Darr, der Vater des ermordeten Gehilfen Darr, erzählt: Am fraglichen Morgen ging mein Sohn später zur Arbeit. Er lag wie in einer Hypnose und war nicht wach zu kriegen. Er trank dann Kaffee und schüttelte dauernd mit dem Kopfe. Meine Frau fragte ihn, bis er schließlich sagte: „Ja, ich habe einen furchtbaren Traum gehabt, nichts wie Blut und wieder Blut!“ Das waren seine letzten Worte. — Zeuge Arbeiter Breuer ist am Morgen des Mordtages am Hause Angersteins vorbeigegangen und bemerkt im ersten Stock ein trübes Licht. Um 1/2 11 Uhr ging er nochmals vorbei, betrat die Bürotür, sah aber nichts Auffälliges. Sonderbar war ihm nur die unheimliche Stille im Hause. — Zeuge Dämmerich war gegen Mittag bei Angerstein, um ein Darlehen von ihm zu erhalten. Erst nach vielem Klingeln machte Angerstein auf. Ihm fiel der unfeste Blick Angersteins auf. Da er früher einmal in einer Irrenanstalt tätig gewesen war, überfiel ihn eine gewisse Unsicherheit. — Zeuge Betriebsassistent Thomas traf Angerstein in der Bahnhofstraße. Auch ihm erzählte Angerstein von den Schüssen, die das Weibchen seiner Frau wieder verschluckt hätten. Angerstein hing dann zu weinen an, daß dies ihm furchtbar leid, es habe